

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 2 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Kholer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. Durch Träger und ausd. Verkäufern frei ins Haus monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Befreiungsbüch. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 Pf. Sonderbeilage 6 Pf. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 315, 316, 317; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 3064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 3053.

Nummer 411.

Dienstag, 14. August 1917.

71. Jahrgang.

Starke französische Kräfte bei Verdun.

Im Westen erfolgreiche Kämpfe. — Im Osten Ausdehnung des Kampfes auf die Donaumündung.

Hirnverbrannte Ideen.

Ein Marinefachmann schreibt uns:

„Am „Petit Journal“ vom 29. Juli macht ein alter Vetter Vorislaue aus besseren Sicherung der Geleitlinie. Er führt aus, daß die Dampfer heute mit 15, 20, 25 in Kiel-Linie unter Geleit mehrerer Nachschiffe von mächtiger Geschwindigkeit fahren. Statt dessen sollten die Dampfer in Zwerdlinie, das heißt quer nebeneinander, marschieren und mit Hilfe der amerikanischen Marine mühe es möglich sein. Fernführer mit Radarfunktion voraus fahren zu lassen, die Kesselballone schleppen. Andere Nachschiffe, ebenfalls mit Kesselballonen ausgerüstet, müßten die Seitendeckung übernehmen. Die ardueren Navigationschwierigkeiten der Zwerdlinie müßten von den Dampferkapitänen überwunden werden. Ferner sollten die Dampfer mit stärkeren Maschinenleistung, für die sie im Geleitaußer nicht Verwendung hätten. Kleine Sealer von 70 bis 300 Tonnen in Schiffs-Linien nehmen. Diese würden mit ihren Kohlenladungen gleichzeitig gute Buffer gegen Torpedoschiffe abgeben.“

Man kann sich eines Rächels nicht darüber erwehren, auf welche unglückseligen Gedanken man in den Händen der Entente durch die Schiffsraumnot kommt, und daß sogar „alte Vetter“ derartiges Blödsinn verapfen. Der Marinefachmann weiß, wie schwer, ja fast wie unmöglich es schon für Krieger-Gelehrte ist, während der Nacht in Zwerdlinie zu fahren. Würde diese erst einmal in der Geleitlinie eingebracht, so könnte es uns schon recht sein, denn die Zusammenstöße zwischen den einzelnen Schiffen würden noch viel häufiger vorkommen, als es heute schon der Fall ist. Den Beobachtern im Kesselballon würde es wohl inmitten der aus den Schornsteinen aufsteigenden Rauchwolken und Funken recht unheimlich werden, ganz zu schweigen davon, daß sich mancher Kesselballon vom Sturm davongeführt werden würde. Und was will man mit ihnen bei Nacht anfangen? Am besten verbrannten sie mit jeder der Vorkriegs-„alte Vetter“ mit stärkerer Maschine kleine Sealer als Buffer-Linien nehmen sollten. Wer mit seemannischen Verhältnissen einigermassen vertraut ist, der kennt auch die arduen Schwierigkeiten, die dem Schleppen eines Linien-Schiffes gemacht werden, und weiß, daß diese Art des Schleppens nur in ganz ruhigem Wasser, auf Klüffen und Binnenstein angewandt werden kann. Auf hoher See würden schon nach den ersten Minuten die Verbindungstrossen brechen, so daß die „Buffer“ also recht schnell ihre Wirksamkeit verlieren würden. Da wäre es schon erfolgversprechender, wenn man die Federbetten, Koffkissen und Matratzen der Seeleute ausheben würde an die Schiffseite als „Buffer“ gegen Torpedoschiffe festbinden würde oder auf der Stahlwand der Dampfer Sprungfedern festnietete, von denen die besten Torpedos unwiderruflich wieder abknallen. Der „alte Vetter“ muß wohl schon sehr, sehr alt sein oder aber er muß für die hundstündlichen Schreibstübchenphantasien des „Petit Journal“ seinen alten Namen hergeben.

Man sieht aber auch aus dieser kleinen Probe wieder, auf welche verrückten Gedanken man auf feindlicher Seite kommt, um die Wirkungen des Unterseebootkrieges einzudämmen, der sicher und unaufhaltsam die Entscheidung des Krieges in dem von uns gewünschten Sinne herbeiführt.“

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 14. Aug. (Amtlich.)

Durch eines unserer Unterseebote wurden neuerdings in der Biscaya und im Atlantischen Ozean 29 000 Drücker-Extraktoren versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein schwer bewaffneter großer Dampfer. Allem Anschein nach der Wilson-Line, ferner ein Dampfer von annähernd 10 000 Tonnen sowie ein unbekannter Frachtdampfer mit Munition, beide mit östlichem Kurs.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Untergang des Passagierdampfers „Mongolia“.

Amsterdam, 14. Aug. (Privat-Telef. 35.)

„Daily Mail“ berichtet, daß 40 Europäer, Offiziere und Mannschaften des Passagierdampfers „Mongolia“, der am 20. Juni in der Nähe von Bombay auf eine Mine lief, in London angekommen sind. Ein Offizier erzählt über den Vorgang des Unfalls folgendes: Wir waren bis auf 45

Meilen von Bombay gekommen und hatten längst die Minen vergessen. Es herrschte ein sehr heftiger Monsun, das Meer ging furchtbar hoch. Es war gegen 1 Uhr 10 nachmittags, als unser Schiff auf eine Antenne lief, die mittschiffs explodierte und die Maschinen aus dem Schiffe riß. Zu gleicher Zeit stürzte die Station für drahtlose Telegraphie zusammen, so daß keine Verbindung mit dem Lande mehr bestand. Das Schiff sank mit derartiger Schnelligkeit, daß keine Boote anschutten werden konnten. Die Schwierigkeiten waren infolge der hohen See groß. Eine große Anzahl Passagiere und Mannschaften wurden ins Wasser geschleudert, aber die Disziplin war gut. Die Rettungsboote verließen die Unglücksstelle nicht eher, bis alle Mannschaften, die man sehen konnte, gerettet waren. Ich selbst lag 20 Minuten lang im Wasser, bevor ich aufgefischt wurde.

Verletzung eines amerikanischen Landdampfers.

Amsterdam, 14. Aug. (Privat-Telef. 35.)

Aus Washington wird gemeldet: Das amerikanische Marineministerium teilt mit, daß der amerikanische Landdampfer „Campana“ am 6. August in der Bucht von New York, einem französischen Hafen an der Küste des Atlantischen Ozeans, verunfallt worden ist. 47 Mann von der Besatzung des Schiffes wurden verletzt. Man glaubt, daß der Kapitän und 4 Mann der Besatzung verwundet worden sind und an Bord eines Unterseebotes abgebracht worden sind.

Aus der Falkland-Inseln heimgekehrt.

Berlin, 14. Aug. (Eig. Telef. 35.)

„Sant Agnazio“ ist es dem Oberleutnant A. E. Otto Schenk aus Gießen gelungen, als einer der wenigen Überlebenden vom Kreuzer „Arcturion“ wieder der Admiralitätsflotte in die Heimat zurückzukehren. Nach der „Gießener Zeitung“ hatte er zu seiner Reise von Südamerika nach Deutschland, bei der unbeschwerter Schwierigkeiten zu überwinden waren, acht Monate gebraucht. Schenk hat seinen Dienst bei der Marine sofort wieder angetreten.

Die Stockholm-Krise in der Entente.

London, 14. Aug. (Wolff-Telef.)

Unterhaus. Bonar Law erklärte, es sei für Personen, die im vereinigten Königreich ihren Wohnsitz haben, gesetzlich nicht statthaft, ohne Erlaubnis der Regierung mit feindlichen Unterthanen eine Konferenz abzuhalten. Die Regierung habe beschlossen, die Erlaubnis zur Teilnahme an der Konferenz nicht zu erteilen. (Beifall.) Die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien, mit denen die britische Regierung über den Gegenstand verhandelt habe, hätten dasselbe beschlossen.

Genf, 14. Aug. (Eig. Telef. 35.)

Mit einer bisher nie erreichten Mehrheit von 897 gegen 4 Stimmen lehnte sich der sozialistische Seiner-Verband gegen die Absicht der Regierung auf, die Pässe nach Stockholm zu verweigern. Es wurde beschlossen, der Regierung eine kurze Bedenkzeit zu bewilligen. Falls sie auf ihrer Weigerung beharre, würde sofort ein allgemeiner französischer Sozialistenaufbruch einberufen werden.

Durch diese kräftige Haltung der Sozialisten ohne Unterschied der Parteigattungen findet sich Mibot bei der Umbildung des Ministeriums aufs stärkste gehemmt da alle von ihm in Aussicht genommenen Personen Bedenken tragen, unter diesen Umständen die Verantwortung für die Verweigerung der Pässe und deren unabsehbaren Folgen zu teilen.

Änderungen im englischen Kabinett.

London, 14. Aug. (Wolff-Telef.)

Neuter meldet: Amtlich wird mitgeteilt: Barnes wird Nachfolger Hendersons als Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinet sein. Nichtamtlich wird erklärt, daß die Ernennung von anderen Regierungsmitgliedern der Arbeiterpartei gebilligt wird.

Balfour amtsmüde?

Amsterdam, 14. Aug. (Wolff-Telef.)

Gerichtswiese verlautet in London, daß Balfour aus der Regierung scheiden und Churchill an seine Stelle treten werde.

Kräftige Sprache gegen Carson.

Amsterdam, 14. Aug. (Wolff-Telef.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Trotz der Versicherung Bonar Laws im ewigen Unterhaus, daß Sir Edward Carson sehr genau erwacht habe, was er sagte, als er verkündete, daß die Deutschen sich hinter den Rhein zurückziehen sollen, bleibt Carson in der Wochenchrift „New Statesman“ dabei, daß Carson den Rhein für die

Grenze Deutschlands gehalten habe, Sardoux sagt: Nichts wird mich davon überzeugen, daß dieser Mann, der 100 Pfund Sterling (2000 Mark) in der Woche erhält, um England lächerlich zu machen, nicht eine ernste Gefahr für das Land ist. An Bord seiner einen Behälter der Interessen der britischen Diplomatie erbilden zu müssen, ist schon eine große Amputation, aber Carson bewährt ein Schauspiel, bei dem einem direkt übel wird.

Wetten auf Lloyd George.

K. Genf, 14. Aug. (Eig. Telef. 35.)

Der Militärkritiker des „Secolo“ meldet aus London: Man beginnt in der City Wetten über den Ausgang der Krise des Ministeriums Lloyd George und es laßt sich eine deutliche Steigerung der Wettsumme für Regierungsveränderungen mit 31. August.

Poincaré.

K. Zürich, 14. Aug. (Eig. Telef. 35.)

„Secolo“ meldet aus Paris: Präsident Poincaré hält sich seit Tagen von allen offiziellen Veranstaltungen fern und nahm auch an dem letzten Ministerrat nicht teil. In der „Italia“ und im „Corriere“ weisen die Pariser Telegramme in den letzten Tagen fast ausnahmslos finstere Entschlüsse an.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke Angriffe der verbündeten Geener bereiten sich vor.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Feuerkampf auf dem Schlachtfelde in Flandern war wechselnd stark; er erreichte an der Küste, nördlich und östlich von Ypern abends wieder große Heftigkeit. Gewaltige Explosionen der Geener brachen vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone ergebnislos zusammen. Südlich von Westhoek warfen wir die Engländer aus einigen Stützpunkten zurück.

Im Artois war die Kampftätigkeit durchweg gesteigert, vornehmlich beiderseits von Lens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einem Unternehmen sächsischer und bayerischer Sturmabteilungen bei Neuve Chapelle wurde eine große Anzahl Portugiesen gefangen eingebracht.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. An der Westfront und in der Westhampanie war eine erhebliche Zunahme des Artilleriefeuers merklich. Am Corbilleberg südlich von Rauroy griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns am 10. August gewonnene Stellung an.

An der Nordfront von Verdun lagen die Artillerien tagelänger mit nur geringen Unterbrechungen in hartem, sich dauernd steigendem Feuerkampf. Der Franzose hat in diesem Kampfabschnitt wieder starke Kräfte, vor allem an Artillerie, herangeschafft.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Vorstöße bei Mirens abgelehnt.

An der Lothringer Ebene und im Sundgau war gleichfalls die Feuerfähigkeit lebhafter als sonst.

An zahlreichen Stützpunkten wurden neun feindliche Mörser und zwei Kesselballons abgeschossen. Oberleutnant Dohler hat am 12. August seinen 23. und 24. Geener zum Abtun gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Keine arduen Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Erhard von Fölz: Südlich des Protosulachknittes machte der Geener uns durch starke Gasanwürfe unseren Gasabwehrwappern. Auch südlich des Oltos und des Gammelsches führte er heftige Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Bei Poncey kam es zu neuen Kämpfen. Bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwere Verluste erlitt.

Zwischen Sustis und Butnatal drängten unsere Truppen den sich zückenden Geener nach Nordwesten ins Gebirge zurück.

Von den unteren Tereith verließen Vorkesselschiffe für uns Munition; Gefangene und Wunde wurden abgeholt.

Im Mündungsgebiet der Donau lebte die Feuerfähigkeit auf.

Macedonische Front: Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

